

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Illg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 34 Mark, monatlich 8 Mark. Einzelhefte 2 Mark. Anzeigenpreis: Die Spalte über dem Raum 1 M., die Reklamestelle 2.00 M. Mindestbetrag eines Auftrags 3 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einfügig.

Nr. 30

Altensteig, Montag den 6. Februar

Jahrgang 922.

Volkseinkommen und Steuerlast.

Der Reichshaushalt für 1921/22 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 200 Milliarden Papiermark ab. Dabei ist zu beachten, daß die Einnahmen aus Steuern und Zöllen, selbst wenn die Erträge aus den neuen Steuern hinzugerechnet werden, in runden Zahlen 120 Milliarden ausmachen. Es bleibt also ein Fehlbetrag von rund 80 Milliarden, der durch neue schwebende Schulden gedeckt werden muß. Alle diese Zahlen sind nur verhältnismäßig, da die Kaufkraft des Geldes noch immer im Gleiten ist. Nun ist klar, daß wir mit dem System der schwebenden Schulden Schluss machen müssen, ohne vom Wiederherstellungsausschuss erst dazu gezwungen zu werden. Die Frage ist also, die ordentlichen Einnahmen des Reichs mit den unvermeidlichen Ausgaben in ein Gleichgewicht zu bringen.

Die Tragfähigkeit jeder Steuer ist von der Gesamtlage der Wirtschaft abhängig, denn die Steuern werden als Ganzes aus dem Volkseinkommen entrichtet, einerlei, wie die Steuern abgeteilt und gegliedert sind. Wie hoch ist nun das deutsche Volkseinkommen? Vor dem Krieg wurde es einzuschätzen zuverlässig auf 40 Milliarden Goldmark geschätzt. Davon wurden etwa 32 Milliarden für die Lebenshaltung und die Wirtschaftskosten verbraucht, während rund 8 Milliarden Goldmark für neue werdende Anlagen im In- und Ausland frei waren. Ohne diesen Ueberschuß hätten wir Jahr für Jahr Millionen deutscher Volksgenossen ans Ausland lassen müssen, weil wir außerhande gewesen wären, sie im Inland zu ernähren. Wie hoch das deutsche Volkseinkommen heute ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Ohne grobe Schätzungen geht das nicht ab. Im Sommer 1921 wurde auf Grund statistischer Unterlagen ein Volkseinkommen von etwa 250 Milliarden Papiermark ermittelt. Zugleich ist der Geldwert erheblich gesunken und dementsprechend das Volkseinkommen zahlenmäßig gestiegen. Nicht sind es heute 300, vielleicht 350 Milliarden Papiermark.

Der Vergleich mit dem Vorkriegseinkommen hat nur einen Wert, wenn eine Umrechnung in Goldmark erfolgt. Auch hier sind nur Schätzungen möglich, da Inlands- und Auslandskaufkraft der Papiermark sich schneiden. Günstiger ist die Annahme, daß das deutsche Volkseinkommen heute rund 20 Milliarden Goldmark beträgt, sehr hoch gegriffen. Auch dabei kommt der volle Vergleichswert nicht zum Ausdruck, da am internationalen Preisstand gemessen, die Kaufkraft der Goldmark gesunken ist. Es ist nun weiter zu erheben, wie sich zum Volkseinkommen die Steuerlast verhält. Da der Reichshaushalt in Einnahmen und Ausgaben mit über 200 Milliarden Papiermark abschließen wird, hat die Gesamtwirtschaft diese Last zu tragen. Gewiss, Steuern, Zölle und Gebühren machen rund 120 Milliarden Mark aus, aber der Rest von über 80 Milliarden muß ja durch schwebende Schulden aufgebracht werden, die dann als zusätzliche, also unentgeltliche Kaufkraft, erst recht auf die Wirtschaft drücken. Bei einem Volkseinkommen von 350 Milliarden Mark bedeutet eine Steuerlast von 200 Milliarden eine gefährliche Uebersteuerung. Auf Goldmark umgerechnet, sind die 200 Milliarden Papiermark Steuern etwa 11 Milliarden gleichzusetzen. Für diese Last ist die deutsche Wirtschaft und ihre Erzeugungs- und Absatzkraft zu schwach. Denn zu alledem kommt noch die Reparationslast, die selbst nach den vorläufigen Ergebnissen von Cannes noch zwei Milliarden Goldmark oder 35 bis 40 Milliarden Papiermark beträgt. Dr. Rathenau hat in Cannes darauf hingewiesen, daß wir keine Ersatznisse machen und machen können, daß wir vielmehr heute schon vom Vermögensbestand leben. Wenn die Steuer- und Wirtschaftspolitik nicht grundsätzlich geändert werden, so brauchen wir die Sachwerte nicht besonders zu erfassen, denn in absehbarer Zeit werden sie ganz und gar verpulvert sein. Der Ausweg ist auch nicht technisch und steuerpolitisch gar nicht zu finden. Wir müssen vielmehr dazu übergehen, die Gesamtvermögenskraft zu steigern, um selbst nur eine weit geringere Steuerlast tragen zu können.

Was sind „Sachwerte“?

Der Zwang, im Zeitraum weniger Tage für ein Steuerprogramm über den Eigenbedarf des Reiches hinaus zu sorgen, hat der Staat um die „Sachwerte“ noch einmal, wenn auch nutzlos, aufleben lassen. Woher kommt es, daß ein scheinbar selbstverständlicher Grundriß tatsäch-

lich unanwendbar ist? Woraß anders als aus Arbeitsmitteln, also „Sachwerten“, besteht denn ein Volkseinkommen, und warum ist dieser Stoff alles wirtlichen Besitzes nicht zu erfassen? Folgende Ueberlegung kann vielleicht die Antwort geben. Der Wert eines Volkseinkommens läßt sich auf zweierlei Art ausdrücken: in Geld und in „Sachen“. Solange das Geld ein fester Maßstab ist, wie es das in den meisten Ländern vor dem Weltkrieg war, stimmen beide Berechnungsarten im Ergebnis überein. Es war damals daselbe, ob man sagte: soviel Grund und Boden, soviel Gebäude usw., oder: soviel Mark. Nicht daselbe war es freilich auch damals, ob man Abgaben von dem flüssigen Geld oder von dem Landbesitz forderte. Denn die Sachwerte ließen sich zwar ziemlich leicht in Sachwerte umsetzen, nicht aber umgekehrt. Heute haben sich die Verhältnisse zunächst dann gewandelt, daß das Geld seine Fähigkeit, ein zuverlässiger Maßstab des Sachwertes zu sein, verloren hat. Die Umlegung dieses Wertes in Papiergeldsummen ist bei weitem nicht vollständig und kann auch nicht vollständig sein. Wenn heute das deutsche Volkseinkommen schätzungsweise 250 Milliarden Goldmark beträgt, so entspricht das, bei einem Dollarkurs von etwa 200, einem Betrag von 12 Billionen oder 12 000 Milliarden Papiermark. Da das tatsächliche Volkseinkommen weit geringer ist, liegt es sich, theoretisch, um zwei Milliarden Milliarden Papiermark oder Dupende von Dollarmilliarden vermehren, ohne daß die deutsche Valuta darum zu sinken braucht. Diese in Geld nicht umsetzbaren Sachwerte sind aber die „Sachwerte“.

Warum aber sind sie nicht in steuerfähiges Volkseinkommen zu verwandeln? Weil der volkswirtschaftliche Wert eines Besitzes nach seinem Gesamtertrag, der Kapitalwert dagegen nach den Gewinnen des Unternehmens, also den Ueberschüssen berechnet wird. Ein Betrieb kann nichts „einbringen“ und für die Volkswirtschaft doch unvermindert wertvoll sein, ebenso wie das Volkseinkommen zum großen Teil aus Einnahmen besteht (Löhnen, Gehältern), die in den Büchern des Arbeitgebers als „Umsätze“ erscheinen.

Will der Finanzminister wenigstens mittelbar einen Teil der „Sachwerte“ erfassen, so bleiben ihm dazu nur zwei Wege. Bei entsprechendem Vertrauen des Auslands können die Sachmittel vermehrt werden, während die deutsche Valuta steigt, statt zu sinken, jedoch sich der Abstand zwischen Geld- und Sachvermögen verringert. Oder es können die Ueberschüsse verstärkt werden; denn nur sie ermöglichen die Bildung wirklichen „Kapitals“, und nur sie sind „erfaßbar“.

Der Eisenbahnerstreik.

Zunächst Verschlimmerung der Lage.

Berlin, 5. Febr. Im Verlauf des Freitags hat sich die Lage wesentlich verschlimmert. Zwar ist es durch Beiziehung des Hilfspersonals und der Technischen Rothhilfe gelungen, die notwendigsten Züge für Kohlen und Lebensmittel und auch eine Anzahl Personenzüge in Gang zu setzen, doch haben in verschiedenen Direktionen gewalttätige Ausschreitungen der Streikenden eingesetzt, um die Arbeitswilligen fernzuhalten oder sonstige Betriebsstörungen zu verursachen. Auch in Königsberg in Ostpreußen ruht der Verkehr, nur einzelne Not-Personenzüge können gefahren werden; der am Donnerstag nach Berlin abgegangene D-Zug liegt noch in Marienburg. Der Verkehr durch den polnischen Korridor ist ganz gestoppt. Vielfach halten die Streikenden die Gleise besetzt. Der gewöhnliche Güterverkehr ruht vollständig. Auch wo die große Mehrheit der Eisenbahner und Arbeiter willig wären, können die Züge nicht abgefertigt werden, weil die Lokomotivführer und Heizer nun fast überall streiken und das Hilfspersonal noch nicht genügend eingearbeitet ist. Aus Thüringen wird eine Besserung der Lage gemeldet. Die Metallgewerkschaft bleibt beim Streik.

Berlin, 5. Febr. Die Vertreter der Reichsgewerkschaft erklärten, sie werden die Bedingungen des Streikabbruchs nicht ohne vorherige Sicherheiten annehmen. Die Entscheidung müsse sich der Aktionsausschuss vorbehalten.

Die Berliner Telegraphenarbeiter und die Auswärtigen verschiebener Postämter sind am Samstag von der Arbeit ferngeblieben.

Zur Mitgliedereinde der Gewerkschaften.

Berlin, 5. Febr. Wie die Blätter berichten, ist die Stärke der einzelnen Gewerkschaften folgende: Freie (sozialistische) Gewerkschaften 7 600 000 Arbeiter und

750 000 Angestellte. Christliche Gewerkschaften (DGB.) 1 030 000 Arbeiter, 450 000 Angestellte, 240 000 Beamte. Freiwirtschaftliche nationale Gewerkschaften (Gewerkschaftsbund) 230 000 Arbeiter, 350 000 Angestellte, 85 000 Beamte. Selbständige Verbände einschließlich des Deutschen Beamtenbundes 110 000 Arbeiter, 95 000 Angestellte, 1 000 000 Beamte. Kommunistische und sozialistische Verbände 210 000 Arbeiter, 60 000 Angestellte. Wirtschaftliche und konfessionelle Verbände 260 000 Arbeiter, 18 000 Angestellte, 5000 Beamte. Insgesamt sind darnach rund 12½ Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte gewerkschaftlich organisiert.

Folgen des Streiks in Hamburg.

Hamburg, 5. Febr. Die oberste Baubehörde sieht sich infolge des durch den Eisenbahnerstreik verursachten Kohlenmangels genötigt, sämtliche Staatsschulen zunächst auf eine Woche zu schließen.

Besserung der Streiklage.

Berlin, 5. Febr. Die Lage hat sich etwas gebessert, der Kohlenverkehr konnte umfangreicher durchgeführt werden. Man glaubt, daß der Ausstand dem Ende entgegengeht.

Frankreich kuppungsbereit.

Paris, 4. Febr. Der französische Ministerrat beschloß, den Obersten Rat zu ersuchen, seine Zustimmung zur Befreiung der Ruhrkohlenverhändler durch Zahlung der Verbänderten zu geben, falls der Eisenbahnerstreik die Kohlenzufuhr nach Frankreich behindere. Daß der Eisenbahnerstreik den Franzosen sehr gelegen kommt, ist nicht zu bezweifeln. Die Behinderung der Kohlenzufuhr ließe sich sehr einfach machen.

Neues vom Tage.

Streikfluß auch unter den Bergarbeitern.

Berlin, 5. Febr. Eine von 800 Vertretern des Alten Bergarbeiterverbandes besuchte Versammlung hat nach der „Zeit“ einstimmig den Verbandsvorstand aufgefordert, die Forderungen einer 100prozentigen Lohnerhöhung und bei weiter steigenden Preisen entsprechend mehr bis 1. März durchzuführen, andernfalls der Streik in ganz Deutschland vorzubereiten sei.

Arweg der Wiederherstellungsnote.

Brüssel, 5. Febr. Die belgische Regierung hat in Uebereinstimmung mit der französischen Regierung die deutsche Note vom 28. Januar über die Sicherheit der Entschädigungen an die Wiederherstellungskommission zurückverworfen, die eine genaue Prüfung vorzunehmen soll.

Englische Bedingungen für den „Sicherheitsvertrag“.

Paris, 5. Febr. Der englische Botschafter Lord Hardinge übergab der französischen Regierung eine Note, in der die Regelung der kleinasiatischen Frage vor dem Abschluß des englisch-französischen Militärabkommens verlangt wird. Wie verlautet, erwartet England, daß den Türken der Wille der Verbänderten durch das französische Heer aufzuerlegen werden solle. Die Wiederannahme der Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen müsse vor der Schneeschmelze unmöglich gemacht werden. (Die Franzosen haben seither die Türken gegen die von England begünstigten Griechen unterstützt und mit Geld, Waffen usw. versehen, um der englischen Politik in Kleinasien ein Schnippchen zu schlagen. Das würde natürlich nicht hindern, daß Poincaré jetzt an den Türken Verrat bezüge, wie er an General Brangel begangen worden ist, wenn Frankreich dafür um so mehr gegen Deutschland heraus-schläge.)

Dittmar im Ausland.

Berlin, 5. Febr. Der aus dem Gefängnis entkommene Oberleutnant J. S. Dittmar, der vom Reichsgericht wegen „Kriegsverbrechen“ verurteilt worden war, soll mit seiner Frau ins Ausland entkommen sein.

Bereinsfaltung der Staatsverwaltung in Bayern.

München, 5. Febr. Im Landtag wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung des Ministeriums des Außern abgelehnt. Doch soll die Regierung aufgefordert werden, bis zum 1. Juli dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten über die Bereinsfaltung der Staatsverwaltung, besonders über die Zusammenlegung von Ministerien.

Zur Papstwahl.

Rom, 5. Febr. Nachdem am Donnerstag die zur Papstwahl eingetroffenen 53 Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle zur Verlesung der Konklave-Bestimmungen sich verlammt hatten, wurde um 7½ Uhr abends das Konklave geschlossen. Am Freitag begann die Wahl 12.30 Uhr mittags flog aus dem Sanktmarin der Vatikanischen Kapelle zum ersten Mal der schwarze



Kauch auf, der angeigt, daß der Wahlgang kein Erfolg hatte. Der Rauch rührt von den verbrannten Stimmzetteln her, die mit genähtem Stroh dem Feuer übergeben werden. (Bei erfolgreichem Wahlgang wird trockenes Stroh verwendet, der Rauch ist dann weiß und das bedeutet, daß der neue Papst gewählt ist.) Um 5 1/2 Uhr nachmittags fiel noch einmal schwarzer Rauch auf.

Nach römischen Berichten erscheint es schwierig, für Kardinalstaatssekretär Gasparri die nötige Zweidrittelmehrheit aufzubringen. Kardinal Matti. Maiand, früher polnischer Botschafter, wird von den Franzosen begünstigt, die Deutschen sind gegen ihn. Kardinal Raffl-Bisa ist mit dem Königshaus befreundet und für Versöhnung mit dem Quirinal. Der Patriarch von Venedig, Kardinal Fontaine scheint an Aussichten gewonnen zu haben. Er gehört zur konservativen Gruppe und vertritt die ausschließlich weltliche Richtung wie Pius X. Er ist der Sohn eines in Viterbo ansäßig gewesenen Schweizerischen Uhrmachers.

Poincaré über Genua.

Paris, 5. Febr. Im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Poincaré, er werde nur nach Genua gehen, wenn das Programm der Konferenz genau festgelegt und die Bedingungen gut abgeklärt seien. Die Einladung, die an die Sowjetregierung gegangen sei, setze zum Beispiel nicht fest, daß diese die Bedingungen ihrer Zulassung annehme. Ihre Kommen würde also nur stillschweigend die Annahme der Bedingungen bedeuten. In dieser Hinsicht müsse man sicher gehen. Andererseits werde die Konferenz von Genua hinausgeschoben werden. Die italienische Ministerkrise könne noch 10 Tage dauern und die Unzufriedenheit des italienischen Ministerpräsidenten sei unbedingt nötig. Die französische Politik müsse sich auf die vollständige Aufrechterhaltung der Befugnisse der Wiederherstellungskommission und der Befugnisse des Völkerbundes stützen. Was den französischen englischen Vertrag anlangt, so würden die Verhandlungen bis jetzt mit voller Herzlichkeit weitergeführt. Bevor er Ministerpräsident geworden sei, habe er eine private Zusammenkunft mit Lloyd George gehabt, und die Unterredung über diesen Punkt sei „mehr als freundschaftlich“ gewesen, was ein gutes Vorzeichen sei.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 6. Februar 1922.

* 19 Grad Kälte. Dem Regen am Donnerstag und Freitag ist am Samstag nachmittag wieder Schnee gefolgt. In der Nacht setzte grimmige Kälte ein, die auch den gestrigen Sonntag beherrschte. Heute Montag früh wurden 19 Grad Kälte gemessen, eine derart niedrige Temperatur, wie sie nicht oft zu verzeichnen ist. — Das Hochwasser am Samstag hat durch das Rosenbächle einen Dammbau verursacht, der größere Wiederherstellungarbeiten nötig machen wird. Der Dammbau nach der Koblsmühle ist auf eine Strecke von etwa 10 Meter total weggeschwemmt. Die unter der Durchbruchstelle gelegene, erst im vorigen Sommer neu hergestellte Röhre ist z. T. von den losgeschwemmten Geröllmassen bedeckt.

Bildervertrag des Reichsbundes. Man ist dem Reichsbund für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen dankbar, daß er Altensteig einen derartigen wunderbaren Vortrag vermittelt, und daß er überhaupt, entgegen seinem Zweck, die wirtschaftlichen Interessen derer zu vertreten, die in dem vergangenen Wintermorden Opferlichen Schaden erlitten, sich auch in die Dienste der Wissenschaft stellt und seinen Anhängern so Gelegenheit gibt, den Ursprung ihrer Heimat kennen zu lernen. Auf der andern Seite ist die Feststellung nicht gerade erfreulich, daß der Saal des „Gr. Baum“ nur zur Hälfte gefüllt war, daß also trotz

des Mangels guter Vorträge in Altensteig, die Einwohnererschaft sich nicht besonders für ihre eigene Heimat interessiert. Prof. Dr. Georg Wagner aus Nagold ließ noch kurzer Begründung der Anwesenheit durch den Vorsitzenden des Reichsbundes, Herrn Postinspektor Theurer, in wissenschaftlich tief schürfenden Ausführungen die Zeit der Früh- und Vorgeschichte unserer Heimat, belegt mit etwa 100 ausgezeichneten Lichtbildern an den Anwesenden vorüberziehen. Es kann nicht der Zweck eines kurzen Zeitungsartikels sein, wie ihn die Verhältnisse im Zeitungsweibe heute bedingen, einen wissenschaftlichen Vortrag wiederzugeben. Dem Dank, den der Vorsitzende des Vereins Herr Prof. Wagner am Schluß seiner Ausführungen absteuerte, wollen wir uns ganz besonders anschließen. — Heute Nachm. um 1/2 3 Uhr findet derselbe Vortrag im Gemeinshaus für die Schüler statt.

Die Einkommensenerklärung für 1921 ist von allen abzugeben, die in diesem Jahr ein Einkommen von über 24 000 Mark hatten. Vordrucke werden von den Finanzämtern verleiht; Neuzugewogene haben die Vordrucke bei den Finanzämtern abzuholen oder sie dort zu bestellen.

* Fremdenpakt, 5. Febr. (Hortlandbau. — Rückwärtsgefuhr.) Der Besitzer des Hotels Waldlust läßt sein Hotel durch einen Ausbau erweitern. Es entstehen dadurch neu 40 Zimmer, sanitische mit Boggien, 24 Badezimmer, ein großer Saal und die nötigen Nebenzimmer. Der Neubau soll am 1. Juni in Betrieb genommen werden. — Amtsgerichtsrat Rentschler hat wegen großer Forderungsbekämpfung durch sein richterliches Amt erneut um seine Entlassung als Gemeinderat nachgesucht.

Stuttgart, 5. Febr. (Die Banklorenzinsätze.) Der Finanzausschuß des Landtags nahm in seinen letzten Sitzungen erneut Stellung zur Frage der Wohnungsbauförderung. Durch die Mäßigkeit und Höhe der Verteuerung der Löhne und der Baukosten ist in den letzten Monaten des Jahres 1921 der gesamte Aufwand für die Erstellung einer Wohnung gegen den Sommerpreis um 80—100 Prozent gestiegen. Bei den Banken im Jahr 1922 ist durchweg mit einer noch weiteren Verteuerung zu rechnen. Danach dürfte die Erstellung von 6000 Wohnungen mit durchschnittlich 50 000 Mk. Unterstützungszuschüssen durch Staat und Gemeinde, ein Drittel des Werts der Holzabgabe für eine Wohnungsinheit, einen Aufwand für den Staat und die Gemeinden von rund 300 Millionen Mark erfordern. Im Jahr 1921 hat der Staat etwa 130 Millionen für Vordrucke aufgebracht. Nach dem Wohnungsbaugesetz sollen diese 130 Millionen binnen 4 Jahren aufgebracht werden. Der Landtag wird nun vor die Frage gestellt, ob er bereit ist, die Wohnungsabgabe entsprechend zu erhöhen. Die Regierung ist der Auffassung, daß mit Anleihenmitteln allein im Jahr 1922 nicht gebaut werden kann. In einem Antrag der Regierungspartei wird vor allem auch die Abgabe von Bauholz durch die größeren Gemeinde- und Privatwaldbesitzer eine Rolle, weil die Staatsforstverwaltung mit Rücksicht auf die Leistungen an die Entente in diesem Jahr nur verhältnismäßig wenig Bauholz zur Verfügung stellen könne. Ein Redner tadelt, daß Bauabgaben für Genossenschaftsbauten gerecht werden, die zur Erstellung von Ein- und Zweifamilienhäusern Verwendung finden. Einen derartigen Bauaufwand könne man sich heute nicht mehr leisten. Ein Redner der Bürgerpartei erklärte, daß seine Partei nach wie vor die Darlehensgewährung für Wohnungsbaubankverweigert. Den Hausbesitzern solle der Staat die dreifache Bruttoeinnahme der Friedensmieten garantieren und dann die Hausbesitzer zu Zwangsbaugenossenschaften zusammenschließen. Von der Regierung wurden schwere Bedenken gegen diesen Weg vorgebracht. Ein

Unterhaushalt wird am Dienstag die Verhandlungen mit der Regierung fortsetzen.

Stuttgart, 5. Febr. (Die Not der Pensionäre.) Die Bürgerpartei hat im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: In der Landtagsdebatte vom 21. Dezember hat ein Regierungsvertreter ausgeführt, daß selbstverständlich alles, was an der Regierung liegt, geschehen werde, um die Pensionäre und Hinterbliebenen in aller Weise in die ihnen zustehenden neuen Bezüge einzumünden. Trotzdem erhalten wir neuerdings wieder Klagen darüber, daß die Pensionäre immer noch auf ihre Bezüge warten müssen. Ist die Staatsregierung bereit, mit Ausgabot aller Kräfte durch schleunige Auszahlung der Bezüge der Rollage der Pensionäre abzuhelfen?

Zeitungsverbot. Auch die heutige Nummer des „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ ist der Beschlagnahme verfallen wegen Wiedergabe einer am Freitag gefaßten Resolution, worin zur Unterstützung des Eisenbahnerstreiks aufgefordert wird.

Heilbronn, 5. Febr. (Arbeits einstellen.) Für die hiesigen gemäßigten Industriebetriebe waren durch einen Schiedsspruch die Lohnverhältnisse bis 15. Februar geregelt. Die Arbeiterschaft hatte jedoch diesen Schiedsspruch nicht anerkannt und vor 8 Tagen die Kündigung des Arbeitsverhältnisses erklärt. Von Montag ab soll die Arbeit ruhen. In Betracht kommen 22 Betriebe mit ca. 2000 Arbeitern, hauptsächlich aus der Nahrungsmittelindustrie.

Schlierbach, Oß. Wöppingen, 5. Febr. (Türstreiches Unglück.) Im Ziehbau des Bauern Rau, wo der Vater mit seinen drei Söhnen beschäftigt war, explodierte eine Sprengladung, die das Pulver eines Ladung entzündete. Rau und sein 19-jähriger Sohn wurden in die Luft geschleudert. Dem Vater riß es einen Arm ab und beide Augen aus, der Sohn war bald darauf tot. Am Aufkommen des Vaters wird gezweifelt.

Entringen, 5. Febr. (Jagdverpachtung.) Die frühere Kgl. Jagd wurde an Generalleutnant a. D. Freiherr v. Hügel um 25 000 Mk. auf 6 Jahre verpachtet.

Binnenden, 5. Febr. (Milchpreis.) In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins wurde der Milchpreis auf 3.70 Mk. das Liter festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, eine Sammlung in Droschke und Kartoffeln für die wirtschaftlich Schwachen zu veranstalten.

Weißenstetten, Oß. Urach, 5. Febr. (Vom Farren erdrückt.) Der Farrenwärter Jakob Herz wurde von einem losgewordenen Farren gegen die Wand gedrückt und tödlich verletzt.

Ulm, 5. Febr. (Leichenfund.) Im Staatswald Gaizen, Markung Schelllingen, fand Forstwart Karl von Urppling das Skelett eines männlichen Körpers, der schon 1 1/2—2 Jahre hier gelegen sein mag. Jedenfalls handelt es sich um einen Selbstmord, denn man fand bei dem Leichnam eine Schußwunde. Der Mann mag etwa 50 Jahre alt gewesen sein.

Heidenheim, 5. Febr. (Postunterdrückung.) In letzter Zeit wurden hier vom Ausland, insbesondere Amerika, eingekaufene Briefe nicht abgeliefert oder ohne die darin befindliche Geldentlage. Als Täter wurde ein verheirateter Postauswärtiger festgenommen.

Waldsee, 5. Febr. (Landwirtschaftliches.) In der letzten Gesamtsitzung des landw. Bezirksvereins wurde beschlossen, im Herbst ein Landwirtschaftliches Bezirksfest hier abzuhalten unter der Voraussetzung, daß bis dahin die abgebrannte Turnhalle neu erstellt ist.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(67)

(Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

Trübe und schwer hingen die grauen Regenwolken hernieder, als man zu Grabe trug, was sterblich gewesen war an Gerhard Halthausen. Sein Wunsch, auf dem Langenburger Gottesacker zum langen Schlummer gebettet zu werden, schien wohl begreiflich; denn auch Roded erinnerte sich kaum, einen schöneren und poetischeren Friedhof gesehen zu haben, als es dieser ganz in Grün gebettete Ruheplatz mit seinen von alten, dreiwipfligen Bäumen überschatteten Grabstätten war.

Das Beihengelage, das den Heimgegangenen auf seinem letzten Wege geleitete, war nur klein, so klein, als wäre der unglückliche junge Arzt schon lange vor seinem Tode aus dem Gedächtnis der Lebenden getilgt gewesen. In Wahrheit freilich erklärte sich dieser Mangel an Teilnahme vor allem daraus, daß Inge keinen der ehemaligen Freunde und Bekannten von dem Ableben ihres Bruders in Kenntnis gesetzt hatte.

Erst am Tage nach der Bestattung sollte Gerhards Todesanzeige in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden. So sei es sein ausdrücklicher Wunsch gewesen, hatte Inge erklärt, und da sie die einzige hinterbliebene Verwandte des Verstorbenen war, hatte niemand ein Recht gehabt, dem von ihr getroffenen Dispositionen zu widersprechen.

Außer Inge und Hermann Roded standen neben dem Langenburger Ortsgeistlichen nur Doktor Kieger und einige dienstfreie Beamte und Krankenschwestern aus der Anstalt an dem offenen Grabe. Der schwarze Sarg aber verschwand nichtsdestoweniger unter der Fülle von Blumen, mit der schmerzliche Liebe und trauernde Freundschaft ihn geschmückt hatten.

Als Roded zu den beiden Kränzen, die er schon vorher geschickt, unmittelbar vor dem Beginn der Anrede

nach einen mächtigen Palmenwedel auf den Sargdeckel niedergelegt, hatte er dazu in der Stille seines Herzens gesprochen:

„Daß dir dies Symbol des Friedens und der Versöhnung mitgeben in deine Grabesruhe, mein armer Freund! Ich fürchte nicht, mich damit gegen einen anderen Toten zu verständig, gleichviel, wie groß oder wie gering deine Schuld gegen diesen anderen gewesen sein mag. Wenn du geliebt hast, so war dein Verbrechen doch wohl nicht schwerer als die Strafe, mit der du es gebüßt hast. Und uns, denen nicht die Gabe verlehrt ist, in den Herzen zu lesen, steht jedenfalls nicht das Recht zu, zu wägen und zu richten. Gehe hin in Frieden, Gerhard Halthausen, du frühe Zertrümmerter und Zerbrochener! Je schwerer dir die Bürde des Lebens war, um so leichter sei dir nun die Erde!“

Inge zeigte sich stark und gefaßt, wie sie es seit dem Tage gewesen war, an dem ihr die Bewusstheit über ihres Bruders unabwendbares Schicksal nicht länger hatte vorenthalten werden können. Auch während der kurzen Rede des Geistlichen, der den Verstorbenen nie gesehen hatte, und dessen Ratras sich darum ganz in den herkömmlichen Redewendungen bewegte, vergoß sie keine Träne. Aber man brauchte nur einen einzigen Blick auf ihr schönes Gesicht zu werfen, um gewiß zu sein, daß ihre Liebe zu dem Entschlafenen von jener Art gewesen war, die Tod und Zeit überdauert. Hier bedurfte es der Tränen und der lauten Klagen nicht, um an die Echtheit einer Trauer glauben zu machen, die in ihrer stillen Ergebung etwas Überirdischen, fast Heiliges hatte.

Das letzte Gebet war gesprochen, und der Sarg war langsam niedergeglitten in die Tiefe. Eben hatte sich Roded gebückt, um nach pietätvollem Brauch eine Handvoll Erde in die Grube nachzuwerfen, da war es ihm, als griffe etwas nach seinem Herzen, so daß er sich wieder in die Höhe richten mußte, ohne seine Absicht ausgeführt zu haben. Und jetzt erst erkannte er die Ursache seines seltsamen, instinktiven Erschreckens.

„Ich gerade gegenüber, auf den Beethern, wo noch vor kaum zwei Minuten der Geistliche gestanden hatte, kniete Luisa Magnus im schwarzen Trauergewande und lang herabwallenden Schleier. Aus einem Krüden, das sie neben sich gestellt hatte, warf sie ganze Hände voll weißer Rosen in den offenen Grab, und ihre Stimme,

dunkle Stimme zitterte wie von mühsam verhaltenen Tränen, da sie laut und vernehmlich sagte:

„Ruhe in Frieden, Gerhard Halthausen! Deine Schuld ist dir vergeben!“

Niemand aus dem kleinen Trauergesolge war der Fremden vorher ansichtig geworden; niemand hatte sie kommen sehen. Sie war plötzlich dagewesen, gleich einer aus einem der umliegenden Gräber emporgestiegenen Erscheinung, und ihre fast überirdische Schönheit konnte nur dazu beitragen, diesen Eindruck des Wunderbaren und Geisterhaften zu erhöhen.

Roded selbst war wie gelähmt. Ohne sich zu rühren, starrte er unermüdet auf die Brasilianerin, die jetzt der letzten ihrer Blumen noch eine Handvoll dunkler Erde folgen ließ und sich dann aufrichtete, um auf die ebenfalls gleichsam erstarrte Schwester des Verstorbenen zuzutreten. Sie streckte ihre Hand aus und sagte etwas, aber mit so leiser Stimme, daß es selbst für die zunächststehenden unverständlich blieb. Als aber Inge mit voller Deutlichkeit, was nun geschah. Sie sah, daß Inge Halthausen um einen Schritt zurückwich, mit einer Gebärde abwehrenden Entsetzens, wie wenn man ihr zugemutet hätte, ein giftiges Gewürm zu berühren. Sie sah, daß sie sich ungestüm abwandte, und daß sie den Arm des Doktor Kieger ergriff mit den Worten:

„Führen Sie mich fort! Ich kann den Anblick dieser Frau nicht ertragen!“

Es war ein schriller Rißton, mit dem die in ihres stillen Schlichtheit so eindrucksvolle Trauerfeier zum Abschluß gekommen war. Der Geistliche und die kleine Anzahl der anderen am Grabe versammelten Personen schloßen sich natürlich der Schwester des Verstorbenen an, nachdem sie verwunderte und mißbilligende Blicke auf die schöne Fremde geworfen. Luisa aber war bewegungslos wie eine Statue stehengeblieben, und erst nach Verlauf einiger Sekunden, wie wenn sie Zeit gebraucht hätte, um die ihr widerfahrene Kränkung in ihrer ganzen Schwere zu begreifen, führte sie aufschluchzend das Totentuch an die Augen.

Da trat Hermann Roded, der allein zurückgeblieben war, an ihre Seite und bot ihr seinen Arm.

„Kommen Sie, Fräulein Magnus!“ sagte er. „Glauben Sie mir, Sie vom Friedhof zu lassen!“

Fortsetzung folgt

Evang. Landeskirchenversammlung.

Stuttgart, 4. Febr. Die Aussprache über den Religionsunterricht wurde am Freitag nachmittags in einer Nachmittags Sitzung vollends zu Ende gebracht. Der Ausschuss beantragte, die Oberkirchenbehörde möge dafür sorgen, daß für den zu erteilenden Religionsunterricht die erforderliche Zahl von Lehrkräften vorgeliefert wird, damit sie rechtzeitig für den Dienst an der Schule zur Verfügung stehen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ebenso ein Antrag Otto, die Oberkirchenbehörde möge befohlen sein, daß bei gegebener Gelegenheit auch an den höheren Schulen einberichtigere Ordnung für den Religionsunterricht zu Stande komme. Mit 38 gegen 34 Stimmen wird weiter angenommen ein Antrag Reiff, im endgültigen Lehrplan möge auch für Klasse I der Grundschule der biblischen Geschichte die zentrale Stellung gesichert bleiben und diese nicht durch zu großes Ausmaß der des Lehrers wieder in Frage gestellt werden.

Ein Antrag, der Kirchenbehörde das Bestehen der Versammlung anzusprechen, findet Annahme in einer Form, die zum Ausdruck bringt, daß die LKB die Mitteilung über die Neuordnung des Religionsunterrichts zu einem früheren Zeitpunkt erwartet hätte, aber der Überzeugung ist, daß die Kirchenbehörde bei ihren Verhandlungen mit den staatlichen Behörden das kirchliche Interesse nach Möglichkeit gewahrt hat, eine allseitig befriedigende Lösung der Schwierigkeiten aber noch nicht hat gefunden werden können. Zugleich erklärt sich die LKB solidarisch mit dem evangelischen Volk, das in der Eingabe an den Landtag für den Religionsunterricht und den Charakter seiner Schule in nachvollziehbarer, nicht missverständlicher Handhabung sich einsetzt.

Hierauf wird ein Antrag Böblingen betreffend wirklicheren Sonntagsruhe der Oberkirchenbehörde zur Berücksichtigung übergeben. Ein weiterer Antrag des kirchenrechtlichen Ausschusses zu einer Eingabe der Diözesanynode Göttingen betreffend schärfere Bestimmungen bei katholisch getrauten Mischehen wird dem Kirchenregiment zur Erwägung überwiesen. Bezugnehmend auf den von der katholischen Kirche neuerdings verlangten Mischehen warnt die Landeskirchenversammlung vor Eingung gemischter Ehen und bewahrt die durch die neue katholische Mischehen-Praxis herbeigeführte Gefährdung des konfessionellen Friedens. Hierauf vertagt sich die Landeskirchenversammlung bis auf weiteres.

Landwirtschaftliche Woche.

Stuttgart, 3. Febr.

Eröffnung der Ausstellung.

Stuttgart, 5. Febr. Die Württ. landw. Woche nahm gestern mit der Eröffnung der landw. Ausstellung in der Gewerbehalle ihren Anfang. Eine große Zahl geladener Gäste wohnte der schlichten Feierschlicht an, u. a. Staatspräsident Dr. Heber, Ernährungsminister Reil, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, Präsident Sting, Präsident Adorno und Direktor Ströbel, zahlreiche Abgeordnete, Gemeindevertreter, Vertreter landw. Vereinigungen und Fachverbände, Professoren der Hochschule in Hohenheim, und für die landw. Hausfrauenvereine die Fürstin von Hohensolms-Laubach. Eine Anzahl junger Mädchen in schlichten häuslichen Trachten aus den verschiedenen Gegenden des Landes bot ein farbenprächtiges Bild. Der Vorstand des landw. Hauptverbands, Schultheiß Raunz, Wilhelm hielt die Begrüßungs- und Eröffnungsrede. Der anschließende Rundgang gab Gelegenheit, viele Einzelheiten zu betrachten. Die Gäste drückten wiederholt ihr Erstaunen über die Fülle und Vielfältigkeit der Ausstellungen aus. Der Besuch der Ausstellung war schon in den ersten Stunden nach der Eröffnung ungeheuer. Ein Hauptanziehungspunkt bildet auch die Vorträge, bei der landw. Maschinen und Geräte, sowie landw. Bedarfs- und Haushaltungsartikel in großer Zahl zur Verlosung kommen. Die Vorarbeiten für das ganze Unternehmen führte Geschäftsführer Pränninger und Reichelt Zweigle. — Die Geflügelausstellung umfaßt 31 Stämme, 105 Hühner, 29 Auerhühner, eine größere Anzahl Gänse, Enten, Puten, Perlhühner und Tauben. Es wurden 279 Preise verteilt.

Die Ausstellung.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in der Gewerbehalle zeigt ein umfassendes Bild der Betätigung der Industrie auf allen landwirtschaftlichen Gebieten und zugleich die glänzende fortschreitende Entwicklung des gesamten landwirtschaftlichen Betriebs und seiner wissenschaftlichen Grundlagen. Sie ist ein bezeichnendes Zeugnis für die Bedeutung der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben überhaupt und gibt vielfältige Anregung für alle Zweige der Landwirtschaft. Die Gewerbehalle und die vor ihr erstellte Holzhalle geben eine Maschinen- und Apparateausstellung für die Landwirtschaft, wie sie in gleicher Ausdehnung und Reichhaltigkeit in den letzten Jahren, ja seit Kriegesbeginn in Württemberg nicht mehr zu sehen war. Es ist ganz unbillig, aus der Fülle der ausstellenden Firmen und der mit der Förderung der Landwirtschaft betrauten Behörden und Verbände ein erschöpfendes Bild zu geben. In die Augen fallen vor allem die größeren landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, dann die landwirtschaftlichen Geräte, wie Futtermaschinen, Pflüge, Eggen, Milchseparatoren, Puhmählen, ferner Stalleinrichtungen und Motoren. Daneben gibt es Dinge, die mit der Landwirtschaft in Verbindung stehen, wie Brenneisen-Einrichtungen und hauswirtschaftliche Geräte bis herab zum Kleiderkasten.

Recht anschaulich ist gleich beim Eingang der Ausstellung der Flachsbau bis zur Spinnstube, in der Mädchen in häuslicher Tracht am Spinnrad sitzen, dargestellt. Die Mustik zu der ganzen Schau macht die einzigartige und hervorragende Geflügelausstellung des Vereins für Vogelkunde, die auf der Galerie untergebracht ist. Der Stuttgarter Verein hat hier die hervorragendsten Tiere und Sorten bzw. Ras-Bestände treten können. Daneben befindet sich die sen gesammelt, die mit jeder Geflügelausstellung in wissenschaftliche Abteilung der Ausstellung. Die Saatzuchtanstalt Hohenheim hat die Saatzuchtanstalten des Landes in übersichtlicher und übersichtlich ansonstlicher Weise mit ihren Einzelerzeugnissen der verschiedenen Getreidearten ausgestellt. Und daneben zeigt die Landwirtschaftskammer Proben von 25 Saatgutarten, in denen die Vermehrung und die Ausbeute rationeller Saatzucht erläutert wird. Die Fruchtvermehrung bildet bekanntlich den Angelpunkt unserer ganzen Ernährungspolitik. So wird ohne Zweifel gerade dieser Teil der Ausstellung besonderem Interesse begegnen.

Daneben finden sich, von der Landw. Hochschule in Hohenheim und der Landwirtschaftskammer ausgestellt, die besten Karoffelsorten, Klee- und Grasarten, Tabake und Delikatessen in Anbau, Bewertung und Ausbeute. Die Zentralfelle für Landwirtschaft ist wie der landw. Hauptverband und die Kulturinspektionen mit Karten, Statistiken, Uebersichten usw. vertreten.

Ein besonderes Schmuckstück der Ausstellung bildet die Abteilung des landw. Hausfrauenvereins, die die Hausfrauenvereine, die Musterverkaufsstellen der landw. Hausfrauenvereine und ihre Tätigkeit in Nähkursen und im Gartenbau zur Darstellung bringt.

In der Holzhalle hat der Verband landw. Genossenschaften und größere Industrieerziebe, wie Landw. landwirtschaftliche Maschinen zur Schau gestellt.

Ein Geleitwort des Herzogs Albrecht.

Zur Eröffnung der landw. Woche hat Herzog Albrecht von Württemberg ein Geleitwort gesagt, das in der „Schwäb. Tagesztg.“ veröffentlicht wird: „Zu dem so viel besprochenen Wiederaufbau unseres Vaterlands ist an erster Stelle die Landwirtschaft zu berufen. Dieser vaterländischen Pflicht muß sich jeder einzelne Landwirt bis zum kleinsten Bauern bewußt sein. Bei Erfüllung dieser verantwortungsvollen Aufgabe hat die Landwirtschaft einen Anspruch darauf, nicht durch unsachliche Eingriffe gestört und beunruhigt zu werden.“

Die 1920er und 1921er Jahrgänge im deutschen Weinbaugebiet.

Aus Kreisen des Weinhandels wird uns geschrieben: Der 1920er Jahrgang war ein schöner reifer Mittelwein, die Edelwache zeitigten sogar eine hervorragende Qualität. Der weit größere Teil der 1920er Ernte konnte daher naturrein in den Handel gebracht werden. Ein kleiner Teil in den Gegenden, wo die Trauben zu früh gelesen waren, mußte, wenn auch im geringen Maße, veräußert werden. Ein Teil der Edelweine wurde bereits im Monat November veräußert; an dieser Veräußerung beteiligte sich in der Hauptsache das Ausland. Die Folge war, daß die Preise eine bis dahin niemals bezahlte Höhe erreichten. An der Reife wurden durchschnittlich 60 000 bis 200 000 Mark für das Fuder (960 Liter) gelöst, am Rhein 40 000 bis 150 000 Mark für das Halbfuder.

Das Jahr 1921 brachte eine frühe Ernte; die Trauben waren durch die ganz hervorragende Witterung im Sommer in der Entwicklung gut vorgekommen, Schädlinge, wie sie in den vorherigen Jahren vorgekommen waren, nicht vorhanden. Alte Weinkenner behaupten, daß der 1921er den 1868er Jahrgang noch übertrifft, weil der erstere einen höheren Säuregehalt aufweise, was eine bessere Haltbarkeit auf der Flasche voraussetzt.

Beranlaßt durch den schlechten Stand der Mark stellen sich bald nach der Reife die Ausländer ein, und zwar vorzugsweise aus Luxemburg, der Schweiz und dem Elsass. Sie zahlten sofort jeden Preis. Die Folge war ein allgemeines Anziehen der Preise. Die badische Regierung hat darauhin sofort die Ausfuhr der Weine aus Baden verboten, da hier die schweizerischen Weinhändler hauptsächlich als Käufer auftraten.

Zu dem damaligen Kurs von 2200 Mark für 100 Franken würden diese Preise nach deutschem Geld 28 bis 42 000 Mark das Fuder gleich 960 Liter ausmachen. Ein gleiches Vorkommnis mit dem Verkauf der 1921er Weine ist an der Hardt (Pfalz) zu beobachten. Hier traten größtenteils die elssässischen und schweizerischen Händler als Käufer auf. So hat beispielsweise an der Unterhardt eine Firma von Straßburg in wenigen Wochen 100 Eisenbahnwagen 1921er Weine ausgeführt. Die ausländischen Käufer haben bei dem heutigen Stand der Mark schon bedeutende Gewinne zu verzeichnen. Bei einem Kurs von 2200 Mark für 100 Franken stellte sich ein Fuder zum Preise von 24 000 Mark auf 1090 Franken; bei dem heutigen Kurs 109 der selbe Käufer, wenn er den Wein zum gleichen Preis verkauft, schon 1533 Franken, was einen Reingewinn von 50 v. H. bedeutet. Die Preise sind inzwischen so gestiegen, daß dem deutschen Weintrinker, nachdem der 1921er Wein die Flaschenreise erlangt hat, mit den heutigen hohen Steuern die Flasche unter 35 Mark nicht geliefert werden kann, wogegen der gleiche Wein, bezug

der Ausländer gekauft hat, schon mit hohem Nutzen zu 2-3 Franken verkauft werden kann. Hierzu kommt noch, daß durch die großen Einkäufe, welche der Ausländer getätigt hat, dem Deutschen Reich große Summen aus dem Einnahmen der Weinsteuern verloren gehen, da bekanntlich die Weinsteuern vom letzten Verbraucher, das ist der Weintrinker in Deutschland, die Steuer erhoben wird.

Vermischtes.

Jägerglück. Jagdpächter Bernhard Greiner in Giegnen a. Br. hatte das seltene Glück einen prächtigen Edelmaeder zu erlegen. — Fortwärt Sommer in Huhlbach O. A. Freudenstadt hat im Revier Abbrühl einen ungeraden Fehnenber im Gewicht von über 130 Pfund erlegt. Die Fische zeigen sich im Schwarzwald wieder häufiger.

Schwindler. Ein wertvoller Fang ist der Kriminalhölzel in Würzburg gelungen. Ein unter allen möglichen Namen und Titeln reisender internationaler Hochstapler bot in Frankfurt große Herresbestände zum Kauf an und nahm einem Konfession 3/4 Millionen Mark ab. Der Verhaftete soll ein Schauspieler namens Malasoff aus Petersburg sein.

Die neuere Hügelsalte. Die Wiener Schneidermesser haben soeben einen neuen Preistarif für Herrenkleider aufgestellt. Danach kostet von nun an ein Frackanzug 38-55 000, ein gewöhnlicher Sackanzug 26-38 000, eine Hose 5-8 000, eine Weste 3-7 000 Kronen. Das Hügel eines Straßenanzugs wird nunmehr mit 1050 Kronen berechnet. Für die Summe, die heute eine Hügelsalte kostet, hat man vor dem Krieg in Wien 10 vollständige Anzüge erhalten.

Die letzte Ruhestätte Shackletons. Nach einer Meldung der Londoner „Times“ wird die Leiche des verstorbenen Südpolforschers Sir Ernest Shackleton nicht nach England überführt werden. Seine Frau hat den Wunsch ausgedrückt, man möge ihren Gatten auf der Insel Süd-Georgien, wo er gestorben sei, begraben. Sie sei der Ansicht, daß es sicherer sei, letzter Wunsch gewesen wäre, am Strande des antarktischen Ozeans zu ruhen, nahe den Orten, die seine berühmtesten Fahrten gewesen sind. Der Kapitän Duffen, der den Sarg nach Montevideo geleitet hatte, ist beauftragt worden, sich mit der Regierung ins Benehmen zu setzen und die Leiche Shackletons wieder nach Grytöfret zurückzuführen. So wird der berühmte Forscher denn auf dem Friedhof des kleinen Fischerhafens begraben sein, wo er im vorigen Monat gestorben ist.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 4. Februar 202 Mark.

Neussen, 5. Febr. Bei dem am Dienstag stattgefundenen Stammholzverkauf wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für Eichen Ia 3732 Mark, Ib 1890 Mark, IIa 2864 Mark, IIb 1569 Mark, IIIa 2440 Mark, IIIb 1336 Mark, IV 1359 Mark, V 1289 Mark, VI 706 Mark, Rothbuchen Ia 1797 Mark, Ib 1518 Mark, IIa 1753 Mark, IIb 1461 Mark, IIIa 1763 Mark, IIIb 1260 Mark, IV 1246 Mark, Weißbuchen: IV 2673 Mark, V 1788 Mark je per Festmeter. Der Gesamterlös betrug 387 000 Mark.

Die wirtschaftliche Notlage der Schweiz. Die Wirtschaftskrise in der Schweiz scheint sich noch weiter zu steigern. Wenn zunächst hauptsächlich die Ausfuhrindustrie gelitten hat, so beginnt jetzt deren Einnahme- und Lohnausfall auch die eigentliche einheimische Industrie zu schädigen. Den Hauptanteil an den Arbeitslosen stellen die Uhren- und die Schuhindustrie mit zusammen 80 000 Arbeitern. Die Metall- und Maschinenindustrie klagt über weitere Verschlechterung des Geschäftsgangs, während es den Kammgarnspinnereien gelang, wieder auf normale Beschäftigung zu kommen, und die Baumwollspinnereien und Webereien konnten ihre Lage etwas verbessern. In der heimischen Industrie nahm dagegen die Zahl der Arbeitslosen um weitere 30 Prozent zu. Die größte Schweizer Schuhfabrik ist bereits zur 52stündigen Arbeitswoche übergegangen und auch bei der Zürcher Straßenbahngesellschaft haben sich die Angestellten zur Verlängerung der Arbeitszeit um mehrere Stunden wöchentlich bereit erklärt. Die Lage des Geldmarks beginnt sich zu bessern. Wurden noch vor einem Jahr Anleihen zu 8 und 9 Prozent zur Zeichnung begeben, so kommt jetzt häufiger auch ein Zinsfuß von 5 und 6 Prozent zur Anwendung.

Letzte Nachrichten.

Zur Streiklage der Eisenbahner.

W. W. Frankfurt a. M., 6. Febr. In der allgemeinen Streiklage ist eine gewisse Besserung eingetreten. In Gießen ist sämtliches Personal mit Ausnahme des Lokomotivpersonals zum Dienst erschienen. Es ist gelungen, einen Notverkehr in dem Bezirk in erhöhtem Maße in Gang zu bringen. Die Eisenbahndirektion hat in einem Anschlag alle Arbeiter und Angestellten aufgefordert, sich bis Dienstag wieder zur Arbeit einzufinden, andernfalls sie sich als entlassenen zu betrachten hätten. Das gegen die streikenden Beamten eingeleitete Disziplinarverfahren nimmt seinen Fortgang.

W. W. Berlin, 5. Februar. Der Streik hat sich auf Pommern ausgedehnt, wo das Lokomotiv- und Zugpersonal in den Streik getreten ist. Die Zahl der Streikenden ist im allgemeinen gleich geblieben. Der Anruf der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften hat auf die streikenden Beamten der Reichsgewerkschaft im allgemeinen nicht gewirkt. Auch die ausländischen Gruppen des Deutschen Eisenbahnerverbands haben den Streik nicht aufgegeben.

mit Ausnahme von Magdeburg, wo die Ortsgruppe des Deutschen Eisenbahnerverbandes den Streik abgebrochen hat. Der Rotbetrieb kommt weiter in Gang. Auch der Kraftwagenverkehr entwickelt sich.

WZB. Hamburg, 6. Febr. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Altona konnten auch am gestrigen Sonntag Milch und sonstige Lebensmittel von allen Abteilungen nach Hamburg gebracht werden. Auf den verkehrsbehinderten Strecken des Direktionsbezirks, insbesondere auch von Berlin nach Hamburg, sind gemischte Züge (Päner- und Personenzüge) gefahren worden und zwar durch Eisenbahnpersonal, das sich für diesen Rotbetrieb der Verwaltung zur Verfügung gestellt hat. Wenigstens in diesem Umfang werden auch heute Montag Züge gefahren werden.

Sitzung des Reichskabinetts.

WZB. Berlin, 5. Febr. In der Reichskanzlei fanden heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Besprechungen statt, zu denen die Mitglieder des Kabinetts und die Führer der in der Regierung vertretenen Parteien erschienen waren. Den Gegenstand der Besprechungen bildete die durch die Streikbewegung in Berlin und im Reich geschaffene allgemeine Lage.

Badischer Lokomotivführerstreik.

I Stuttgart, 5. Febr. Von zureichender Seite wird mitgeteilt: Wegen Lokomotivführerstreik im Bezirk der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe ist die Annahme aller Güter einschließlich Gepäck und Express nach und durch diesen

Bezirk gesperrt. Unterwegs befindliche Güter können nicht weiterrollen.

WZB. Karlsruhe, 6. Febr. Die dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörl. streikenden Organisations der Arbeitnehmer in Baden protestieren in einer Entschließung gegen den von dem in der Reichsregierung vorangetriebenen Lokomotivführerstreik mit 36 gegen 35 Stimmen proklamierten Eisenbahnerstreik in Baden. Sie bezeichnen den Streik als im Widerspruch mit jeder gewerkschaftlichen Disziplin, die nicht nur die Allgemeinheit, insbesondere die ärmeren Schichten, sondern auch das Eisenbahnpersonal selbst auf schwerste schädige. Die im Gewerkschaftsbund beteiligten Arbeitshörer werden aufgefordert, den Streik abzulehnen und sich an ihn nicht zu beteiligen, zumal mit der badischen Regierung bereits seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange seien mit dem Zweck, bestehende Differenzenpunkte zu regeln.

Der Streik der Berliner Städt. Arbeiter.

WZB. Berlin, 5. Febr. Infolge des Streiks der Berliner Städt. Arbeiter ist heute morgen die elektrische Licht- und Kraftversorgung, sowie die Wasserversorgung einstellt worden. Die Versorgung mit Gas ist auf ein Minimum eingeschränkt. Die elektrischen Straßenbahnen hatten bereits gestern abend gegen 10 Uhr den Betrieb eingestellt. Von städtischen städtischen Verkehrsmitteln verkehrt nur noch die Hoch- und U-Bahn, die über eigene Kraftanlagen verfügt; ferner verkehren die Automobilomnibusse.

WZB. Berlin, 5. Febr. Der Hauptvorstand des Bundes der Handwerker hat den Vätern zufolge gestern als Abwehrmaßnahme gegen die von radikaler Seite einleitete Propaganda für einen Generalstreik den Beschluß gefaßt, für die Zeit der Ausrufung des Generalstreiks in Berlin sämtliche Handwerksbetriebe, auch die Nahrungsmittelbranche zu schließen.

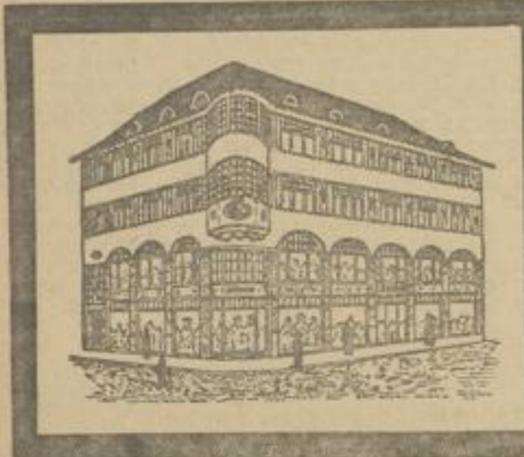
Der Burengeneral Dewet.

WZB. Berlin, 6. Febr. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger aus Balfontain meldet, ist der bekannte Buren-general Dewet, einer der Führer im südafrikanischen Feldzug, gestorben.

Text und Verlag des W. Niederischen Buchhandlung...

Es gibt keinen Stillstand

weder in der großen Politik, noch im wirtschaftlichen Leben das zur Zeit mehr als je dem Wechsel unterworfen ist. — Es ist deshalb für Jedermann eine dringende Notwendigkeit, sich eine Tageszeitung zu halten, welche den Leser über alle politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unterrichtet und auf dem Laufenden hält. Dazu ist besonders die **Schwarzwälder Tageszeitung**, „Aus den Tannen“ berufen, die in übersichtlicher und schneller Weise Bericht erstattet und dem Leser bietet, was ihn interessiert.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.
Ecke Metzger-

Ev. Bezirksschulamt Nagold.
An die Lehrer, die Gemeinderäte und die Ortschulräte des Bezirks.
Der ev. Oberschulrat hat den Herrn Studienrat **Bachteler** an der Lehrerbildungsanstalt in Nagold unter vorläufiger Belassung auf seiner bisherigen Stelle mit der Verfassung der Geschäfte eines 2. Beamten ab 1. d. M. beim Bezirksschulamt Nagold beauftragt.
Nagold, den 6. 2. 22. Schulrat **Schott.**

Stadtgemeinde Calw.
Mittwoch, den 8. Februar 1922 findet hier **Schweine-, Vieh- und Pferde-Markt**
statt, zu dessen Besuch eingeladen wird. Zutritt von Händlern aus Pforzheim und anderem verfeindeten Gebiet ist strengstens verboten. Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse sind mitzubringen.
Calw, den 6. Februar 1922.
Stadtschultheißenamt: **Söbner.**

Selbständige tüchtige Schreiner
auf weiße tauu, Schlafzimmer und Küchen gesucht.
Leinacher Industrie-Werke, Bad-Teinach.

Bewährte Mittel gegen Haarausfall Schuppenbildung
empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41

Lösungsbüchlein für 1922
sind noch zu haben in der **W. Niederischen Buchhandlung in Altensteig.**

Altensteig.
Maggi-Suppen-Würfel
.. Suppen-Würze
.. Fleischbrühwürfel
Knorr-Suppen-Würze
.. Erbsenwurst
Kottl-Suppen- und Fleischbrühwürfel
sind feins frisch zu haben bei

Fritz Bühler jr.
Ein eheliches, fleißiges
Mädchen
von 18-20 Jahren für Kander u. Haushalt auf 1. März gesucht. Unter Lohn u. Behandlung zugesichert. Vorstellung erwünscht.

Paul Rau, Gärtner
Birkenf. Id. 5. Pforzheim.
2 kleinere
Panzer-schweine
und eine hochträgige
Ziege
seht dem Verkauf aus
Georg Weiser
Stimmannsweller.

Westerbene.
Nagold: Mina Burkhardt geb. Fjorans, 31 J. alt.
Calw: Schlossermeister Gottlieb Rehm, 63 J. alt.
Freudenstadt: Peter Diebelius Ober-Lokomotiv-Führer a. D., 79 J. alt.

Ein williges, geordnetes
Mädchen
wird in Altensteig St. A. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.
3 Pferde
seht sofort dem Verkauf aus
H. Hebr.

Ein zuverlässiger, jüngerer
Knecht
für Landwirtschaft und Fuhrwerk kann sofort oder später eintreten bei
Karl Burkhardt,
Oberwaldach
Post Pfalzgrafenweiler.

Hochdorf.
Eine mit dem 4. Kalb 40 Wochen trüchtige
Kuh
hat zu verkaufen
Andreas Gauß.

Altensteig.
Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Steeb
erfahren durften, sowie für den erhabenden Gesang des verehelichen Liebekranzes, die vielen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank
der trauernde Gatte:
Job. Steeb
mit Kindern.

Altensteig.
Danksgiving.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, die ich bei dem schweren Verlust meiner geliebten Gattin, unserer l. Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Reuter
erfahren durfte, für die schönen Kranzspenden, insbesondere von Altersgenossen und Berufskollegen, den erhabenden Gesang des verehelichen Liebekranzes und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich tiefgefühlten Dank.
In tiefer Trauer der Gatte:
Heinrich Reuter mit Kind.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

